

Für das Glauben im Denken und das Denken im Glauben

Seit 25 Jahren ist die Zeitschrift der Grazer Hochschulgemeinde ein Medium, das Hochschulangehörige in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern mit dem Denken und Glauben von KatholikInnen an Universitäten und Fachhochschulen in Kontakt bringt.

Von Heinrich Schnuderl

Anlässlich des Erscheinens der 100. Ausgabe von „Denken + Glauben“, vor neun Jahren, haben es mehrere GratulantInnen als bemerkenswert gefunden, dass sich im studentischen Milieu und universitären Blätterwald ein Medium so lange gehalten hat. „Mehr als ein Pfarrblatt...“ hat der Chefredakteur der 100. Ausgabe seinen Artikel überschrieben, andere haben ihre Überlegungen dem Namen der Zeitschrift gewidmet und dem Anspruch, dem sich die Grazer Katholische Hochschulgemeinde von Anfang an mit diesem Begriffspaar aussetzt. Auch das Wort von der fälligen Reform fehlt nicht.

Jetzt – 25 Jahre nach der Vorlage des ersten Heftes – bin ich selbst seit zehn Jahren nicht mehr Hochschulseelsorger und nicht mehr kompetent, die Richtung einer notwendigen Erneuerung zu weisen. Wohl aber kann ich den Gründungsimpuls erinnern.

„Mehr als ein Pfarrblatt...“: Wenn „Denken + Glauben“ mehr ist, soll es mich freuen, doch es sollte in gewissem Sinn auch nicht weniger als das sein. Vor drei Jahren – im „Prozess 2010“ der Diözese Graz-Seckau – wurden kirchliche Kommunikationsorgane kritisch untersucht. Im Titel der Studie ist das Ergebnis zusammengefasst: „Pfarrblatt: Heimlicher Riese der kirchlichen Kommunikation“. Schon in den Vorgesprächen, in denen ich 1982 als neuer Grazer Hochschulseelsorger MitarbeiterInnen und JournalistInnen gegenüber das Projekt einer Zeitschrift der Grazer KHG angemeldet habe, ist mir wiederholt das abwertende Vorurteil begegnet: „Nur kein Pfarrblatt!“ Als Pastoralamtsleiter weiß ich nun, dass es in den österreichischen Diözesen gar nicht so wenige ehemalige Mitglieder der Grazer Hochschulgemeinde gibt, die sich der Mühe unterziehen, mit ihren Gemeinden regelmäßig ein Pfarrblatt herauszubringen, und seitdem erfahren haben, was Thomas Mann auf die Formel gebracht hat: „Schriftsteller sind Leute, denen das Schreiben schwer fällt.“

Freilich: Die KHG ist keine Pfarre und es gibt nach wie vor gute Gründe, die kirchenrechtlich denkbare Möglichkeit, sie als Personalpfarre einzurichten, in Graz nicht zu nutzen. Aber der Auftrag, sich als Kirche nicht zu verstecken, sondern möglichst viele Studierende und akademische LehrerInnen zu einem Leben des Glaubens einzuladen, gehört zum Wesen der KHG. Nicht nur für Diözesen und Pfarren, sondern auch für die Katholischen Hochschulgemeinden gilt, was Joseph Ratzinger in seiner Theologischen Prinzipienlehre geschrieben hat: „Die Größenordnung, in der die Kirche lebt, ist nicht der Verein, nicht der Freundeskreis, sondern ‚Volk Gottes‘.“ Dementsprechend sollte „Denken + Glauben“ – ob mehr oder weniger als ein Pfarrblatt – ein Medium sein, um auch Hochschulangehörige mit dem

Denken und Glauben von KatholikInnen an der Universität in Kontakt zu bringen, die nicht GottesdienstbesucherInnen, VortragshörerInnen, Mensagäste oder StudentenheimbewohnerInnen sind. Die Feststellung des Pastoraltheologen Rainer Bucher, diese Zeitschrift sei „unter den Lehrenden, nicht so sehr unter den Studierenden, das zentrale Wahrnehmungsorgan der KHG Graz“, spricht dafür, dass zumindest ein Teil der Erwartungen von vor 25 Jahren aufgegangen ist.

Msgr. Otto Mauer, einer der Architekten der Kirche und des Geisteslebens in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg, hat 1946 die Zeitschrift „Wort und Wahrheit“ gegründet, die nach seinem Tod 1973 aus mehreren Gründen eingestellt werden musste. Es hat mehrere vergebliche Versuche gegeben, diese Plattform, die das geistige Gesicht des österreichischen Katholizismus über zwei Jahrzehnte geprägt hat, wieder zu beleben. Der Name unserer Zeitschrift „Denken + Glauben“, von Harry Baloch vorgeschlagen, hat natürlich Vergleiche und Assoziationen an „Wort und Wahrheit“ geweckt, wie schon Hans Winkler in der ersten Ausgabe 1982 vermerkt: „nicht als Entmutigung, sondern als Aufmunterung“.

Für die immer wieder notwendige Neuorientierung der Hochschulseelsorge waren für uns die Überlegungen John Henry Newmans „The Idea of A University“ hilfreich. Der Name unserer Zeitschrift sollte die Sendung der Kirche und das Wesen der Universität mit dem „katholischen und“ verbinden und den Auftrag von ChristInnen sowohl in der Universität als auch in der Kirche benennen: für das Glauben im Denken und das Denken im Glauben einzutreten.

Harry Baloch hat in der ersten Nummer als Deutung von Namen und Absicht der Zeitschrift formuliert: „Der Titel ist vor allem Anspruch an uns selbst.“ Ich wünsche der Grazer KHG, dass sie sich auch in Zukunft dem Anspruch von „Denken + Glauben“ stellt.



© Jungwirth

Prälät Dr. Heinrich Schnuderl, geboren 1943 in Graz, Studium der Theologie in Graz, 1967 - 1970 Kaplan in Schladming, 1970 - 1982 Hochschulseelsorger an der Montanuni Leoben und 1982 - 1997 von Graz, seit 1995 Kanonikus des Grazer Domkapitels, seit 1997 Leiter des Pastoralamtes der Diözese Graz-Seckau, 1997 - 1999 Pfarrer von St. Christoph in Graz-Thondorf, seit 1999 Stadtpfarrpropst der Grazer Stadtpfarrkirche zum Heiligen Blut, seit 2002 Prälät, seit 2005 Bischofsvikar für Stadtpastoral in der Diözese Graz-Seckau.